

Monika Fuchs/Martina Geiger/Sven Heinzmann

## LITERATUR VOR ORT: EIN LITERARISCHER SPAZIERGANG DURCH WEIMAR AUF DEN SPUREN GOETHES

*Glücklich Weimar! – Von den Städten allen  
Bist du, kleine, wunderbar bedacht;  
Man wird stets zu deinen Toren wallen,  
Angezogen von der heil'gen Macht;*

*Und man wird nach großen Männern fragen,  
Die in schönen Zeiten hier gestrebt,  
Und mit edlem Neid wird man beklagen,  
Dass man mit den Edlen nicht gelebt.<sup>1</sup>*

Diese Verse schrieb Goethes Sekretär Johann Peter Eckermann über die kleine thüringische Stadt an der Ilm, deren Name als Synonym für die Hochphase der deutschen Nationalliteratur steht. Kommt man nach Weimar, glaubt man tatsächlich, sich an einem Wallfahrtsort der Kunst und Literatur zu befinden: Durch die Straßen des beschaulichen Städtchens pilgern unzählige Schulklassen auf den Spuren der großen Dichter und Denker, besichtigen die Wohnhäuser von Goethe und Schiller, betrachten vor dem Deutschen Nationaltheater diese beiden Giganten der deutschen Literatur als Statuen auf einem Sockel vereint. Weitere Plätze erinnern mit Standbildern an die Dichterkollegen Herder und Wieland, und am Marktplatz befindet sich noch heute das berühmte Hotel *Elephant*, in dem sowohl Goethe Stammgast war als auch viele andere Literaten einkehrten, wie beispielsweise Grillparzer, Tolstoi, Hebbel, Freytag oder Hoffmann von Fallersleben, bevor ihm Thomas Mann mit seinem Roman *Lotte in Weimar* ein literarisches Denkmal schuf.

Seit einigen Jahren führt auch die Fachschaft Deutsch mit den Deutschreferendaren des Seminars Heilbronn Exkursionen nach Thüringen in die Gegend um Erfurt und Weimar durch. Neben anderen Programmpunkten gehört ein ganztägiger literarischer Spaziergang durch die Klassikerstadt Weimar auf den Spuren Johann Wolfgang von Goethes zum festen Bestandteil dieser Exkursionen.

### ZUR DIDAKTISCHEN KONZEPTION VON LITERATUR VOR ORT

In vielen deutschdidaktischen Publikationen beschränken sich die Hinweise auf außerschulische Lernorte auf den Besuch von Bibliotheken, Zeitungsredaktionen oder Theatern.<sup>2</sup> «Orte literarischer Handlungen oder von Biographien»<sup>3</sup> rückten jedoch

in den letzten Jahren zunehmend in den Fokus, wenn es um die Kontextualisierung von literarischem Schaffen und von Literatur geht. Literarische Orte können real oder fiktiv sein, also Orte, an denen tatsächlich geschrieben wurde, wie Dichterrhäuser, Museen, Gedenkstätten, oder Orte, die Schauplätze fiktiver Handlungen sind, wie etwa Venedig, Berlin usw.

Literarische Orte haben als außerschulische Lernorte eine doppelte Bedeutung: Sie sind einerseits empirisch vorhanden, begehbar und beschreibbar, so dass sich dort authentische Spuren, die ein Autor und sein Werk hinterlassen haben, finden und nachvollziehen lassen<sup>4</sup>. Andererseits eröffnen diese Dichterorte literarische «Räume» im Sinne von Vorstellungsräumen, an denen Literatur subjektiv erlebbar werden kann.<sup>5</sup>

Das Konzept *Literatur vor Ort* gehört in den Zusammenhang dieser literarischen Spurensuche und hat in den letzten Jahren, beeinflusst durch die zunehmende Berücksichtigung neuer lerntheoretischer Erkenntnisse, Einzug in die Fachdidaktik Deutsch gehalten. Es basiert auf *handlungs- und produktionsorientierten* Zugängen zu Literatur, wie man sie auch vom Unterricht im Klassenzimmer, etwa durch szenische Präsentationen, Lesungen, gestaltende Schreibaufträge usw., kennt.<sup>6</sup> Im Mittelpunkt steht nicht eine analytische Auseinandersetzung; die literarischen Texte bilden vielmehr die Basis für eine handlungsorientierte und auf Subjektivität ausgerichtete Annäherung an die darin angesprochenen epochalen, motivischen und/oder biografischen Inhalte. Die Lernenden werden im ganzheitlichen Kontakt mit Literatur selbst zu «Kunstschaffenden», erweitern ihren kulturell-ästhetischen Erfahrungsraum und entwickeln dabei ihre Persönlichkeit.

Grundlegend für *Literatur vor Ort* ist *Empathie*.<sup>7</sup> Das Konzept gründet vorrangig auf empathischen Erfahrungen an einem literarisch bedeutsamen außerschulischen Ort.<sup>8</sup> Die Vermittlung von Literatur

wird zu einer erlebnishaften Inszenierung, orientiert an Bedürfnissen und Interessen von Schülern und zielt weniger auf Verstehensprozesse als auf «Lebensnähe und originale Begegnungen».<sup>8</sup> Die empathiegestützte, inszenatorische Annäherung an Literatur schafft außerdem einen rezeptionsästhetischen Mehrwert. Die Präsentation und damit die Deutung eines literarischen Produktes in einer Umgebung, in der die Lebenswelt des Autors nachvollziehbar wird<sup>9</sup>, schult die ästhetische Kompetenz der Schüler. Sie setzen sich konkret mit den literarischen Produkten der am Ort tätig gewesenen Autoren auseinander und darüber hinaus mit den interpretatorischen Inszenierungen dieser Texte durch die Gruppe während des literarischen Spaziergangs.

Das Erleben von Literatur vor Ort bei einem literarischen Spaziergang ist nicht beliebig, sondern bedarf eines methodisch-didaktischen Arrangements des Ortes bzw. der Orte unter entsprechenden fachlichen Gesichtspunkten. Es ist in den Unterricht eingebunden und muss unterrichtlich vor- oder nachbereitet werden. Abhängig von der Positionierung eines literarischen Spaziergangs innerhalb einer Unterrichtseinheit kann der Ort als Medium für eine erste thematische Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsgegenstand dienen oder der selbstständigen Vertiefung und Weiterführung von bereits erarbeiteten Unterrichtsinhalten.

## DURCHFÜHRUNG DES LITERARISCHEN SPAZIERGANGS

Der literarische Spaziergang in Weimar ist so angelegt, dass sich ein umfassendes Bild von Goethes literarischem und politischem Schaffen sowie von seinen wichtigsten Beziehungen ergibt. Unterschiedliche Facetten seines Lebens und zentrale Veränderungen werden thematisiert: die idealistische Liebe zu Charlotte von Stein, die lebensnahe Liebe, die ihn mit Christiane Vulpius verband, der Stürmer und Dränger sowie der klassische Nationaldichter, der Theaterdichter und Intendant des Nationaltheaters, der Politiker und nicht zuletzt der Reisende Goethe. Die verschiedenen Themen werden den entsprechenden Orten in Weimar zugeordnet und im Vorfeld der Exkursion auf die Teilnehmer verteilt. Gleichzeitig erhalten sie verschiedene Vorschläge hinsichtlich geeigneter Texte zu ihrem Thema.<sup>10</sup> In Kleingruppen bereiten die Teilnehmer eine Inszenierung vor, die sie an dem jeweiligen Ort in Weimar präsentieren. Um das Dargestellte zu sichern, den

Teilnehmern Hintergrundinformationen zu den Orten zu geben sowie literarische und biografische Zusammenhänge zu verdeutlichen, erstellen die Gruppen vorab Handouts von je einer bis maximal zwei Seiten Länge, die für alle Teilnehmer der Exkursion zu einem Reader zusammengefasst werden. Dieser Reader enthält außerdem einen Überblick über alle Stationen (vgl. M 1).

### *Exemplarische Darstellung einiger Informationen aus dem Reader*

Die Beziehung Goethes zu Herzog Carl August wird am Stadtschloss (Station 2), der Residenz des Herzogs, inszeniert. Ein Beispiel dafür, wie diese von Annäherung und Distanzierung geprägte Beziehung sich vor dem Hintergrund der politischen und persönlichen Ereignisse entwickelte, stellt M 2 dar. Goethe war zunehmend hin- und hergerissen zwischen dem Wunsch, politisch etwas bewirken zu können, und dem Überdruß an allen nicht-literarischen Tätigkeiten. Diese Spannung führte immer wieder zu Zerwürfnissen mit seinem Herzog.

Alle Teilnehmer erhalten in Weimar einen Plan, in dem die Stationen und der Weg von einer Station zur nächsten eingezeichnet sind. Die Gruppe begibt sich dann gemeinsam von Station zu Station, wo jeweils die Inszenierungen präsentiert und im Anschluss von allen gemeinsam reflektiert werden. Hierzu können dann auch die Informationen aus dem Reader herangezogen werden.

### *Exemplarische Darstellung einiger Inszenierungen vor Ort*

*Station 1: Herder-Platz/Stadtkirche St. Peter und Paul* (Thema: Sturm und Drang – Sesenheimer Lieder)

Am Herder-Platz schlüpfen die beiden Teilnehmerinnen<sup>11</sup> vor den Stufen der Stadtkirche in ihre Rollen: Goethe und Friederike.

Goethe, ausgestattet mit passender Perücke, tritt auf, läuft umher und liest aus *Dichtung und Wahrheit* (3. Teil, 10. Buch). Er beschreibt, wie er Friederike Brion das erste Mal gesehen hat:

«Ich lenkte nach einem Wäldchen [...], um mich darin bis zur bestimmten Zeit zu verbergen. [...] Ich setzte mich auf eine der Bänke und bemerkte an dem stärksten Baum ein kleines längliches Brett mit der Inschrift: Friederikens Ruhe. [...] Kaum hatte ich Zeit gehabt mich umzusehen, als ich jemand kommen hörte; es war Friederike selbst.»

Kurz darauf erscheint die mit Kleid und Haube versehene Friederike und setzt sich mit auf die (imaginäre) Bank. Nun entwickelt sich ein kleiner Dialog der Puppenspielfiguren (vgl. Fotos). Geschickt werden die Personen Goethe und Friederike mit den Figuren Faust und Gretchen verknüpft:

«Mein schönes Fräulein, darf ich wagen, / Meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?»

Goethe als Puppenspielfigur

«Bin weder Fräulein, weder schön, / Kann ungeleitet nach Hause gehn.»

Friederike als Puppenspielfigur:

Im Anschluss liest Goethe weiter aus *Dichtung und Wahrheit* (3. Teil, 10. Buch). Es wird deutlich, was ihn an dieser jungen Frau fasziniert hat:

«Schlank und leicht schritt sie, und beinahe schien für die gewaltigen blonden Zöpfe des niedlichen Köpfchens der Hals zu zart. Aus heiteren Augen blickte sie umher, und das artige Stumpfnäschen forschte so frei in die Luft, als wenn es keine Sorgen geben könnte...»

Noch während Goethe liest, erklingt das *Mailed* in der Komposition Ludwig van Beethovens, gesungen von Fritz Wunderlich. Dazu passend «spielt» Goethe mit den mitgebrachten Requisiten (vgl. Fotos), zeigt auf kleinen Kärtchen jeweils die Reimwörter und drückt auf diese Weise seine Zuneigung zu Friederike aus. Doch die Stimmung ändert sich. Am Ende seiner Darbietung erstarrt Goethe. Der Zuschauer weiß, dass Goethe wieder einmal vor einer ihn liebenden Frau geflohen ist. Friederike beginnt zu Franz Schuberts Kunstlied *Gretchen* am Spinnrade zu tanzen. Ihr Leid wird deutlich. Goethe zitiert daraufhin weiter aus *Dichtung und Wahrheit* (3. Teil, 12. Buch):

«Die Antwort Friedrikens auf einen schriftlichen Abschied zerriss mir das Herz. Es war dieselbe Hand, derselbe Sinn, dasselbe Gefühl, die sich zu mir, die sich an mir herangebildet hatten. Ich fühlte nun erst den Verlust, den sie erlitt, und sah keine Möglichkeit ihn zu ersetzen, ja nur ihn zu lindern. Sie war mir ganz gegenwärtig; stets empfand ich, dass sie mir fehlte, und, was das Schlimmste war, ich konnte mir mein eignes Unglück nicht verzeihen. [...] hier war ich zum ersten Mal schuldig; ich hatte das schönste Herz in seinem Tiefsten verwundet, und so war die Epoche einer düsteren Reue, bei dem Mangel einer gewohnten erquicklichen Liebe, höchst peinlich, ja unerträglich.»

Mit Schlapphut und – nicht ohne Ironie – begleitet von den Klängen des Volkslieds *Nun will der Lenz uns grüßen* tritt unvermittelt Jakob Michael Reinhold Lenz auf, der nach Goethes Abreise vergebens um Friederike geworben hat. Friederike ruft, wiederum mit einem Zitat Gretchens aus dem *Faust*: «**Mir graut's vor dir**». Dann bricht sie auf den Stufen der Stadtkirche zusammen und «stirbt».

Ein letztes Mal tritt Goethe auf, sieht den Leichnam Friederikes an und beendet die Inszenierung mit dem Spruch auf ihrem Grab:

«Ein Stral (sic) der Dichtersoñe fiel auf sie. So reich, daß er Unsterblichkeit ihr lieh!»



Inszenierung von Goethes *Mailed* am Herderplatz in Weimar

#### Station 4: Park an der Ilm/Goethes Gartenhaus (Thema: Goethe und Christiane Vulpius)

Am Gartenhaus bzw. im Park an der Ilm wird während des literarischen Spaziergangs (Station 4) die Beziehung zwischen Goethe und der 16 Jahre jüngeren Christiane Vulpius thematisiert, da sie sich in diesem Park im Juli 1788, nach der Rückkehr Goethes aus Italien, kennen gelernt haben sollen. «Das Datum 12. Juli [1788] stammt von Christiane und Goethe. Auf diesen Tag datieren sie später den Beginn ihres Liebesbundes. Diesen Tag feiern sie lebenslang als den ihrer Hochzeit.»<sup>12</sup>

Seit ihrer ersten Begegnung im Park an der Ilm bis zu Christianes Tod im Jahr 1816 schrieb Goethe immer wieder Gedichte an bzw. für sie. Es entstanden einige emotionale und erotische Texte – diese finden sich sowohl in den *Römischen Elegien*, in denen er neben der Italienreise vor allem Christiane thematisierte, als auch in den *Venezianischen Epigrammen* und schließlich in dem Gedicht *Gefunden*, das er am 26. August 1813 für Christiane schrieb. Letzteres bildet die Grundlage einer Inszenierung vor Ort durch eine Teilnehmerin. Im Park an der Ilm auf einer Wiese setzt sich die Gruppe im Kreis um sie herum. Jeder hält ein Zitat in der Hand, das sich auf die Beziehung zwischen Goethe und Christiane bezieht (vgl. M3). Die verantwortliche Teilnehmerin liest den Titel des Gedichtes und gibt dann der Person aus dem Kreis, die das Zitat mit der Nummer 1 erhalten hat, ein Zeichen, woraufhin diese ihr Zitat vorliest. In der Folge wechseln sich nun Verse von *Gefunden* mit den Zitaten ab und es entsteht auf sehr poetische Weise ein Bild der Liebesbeziehung. Der Bezug zwischen der unkonventionellen Lebenssituation und ihrer literarischen Verarbeitung wird dabei immer klarer: Zu Beginn hielten Goethe und Christiane ihre Beziehung, auch aufgrund des Standesunterschieds, geheim und lebten dann jahrelang offen in freier Liebe. Erst 1806, nach achtzehn Jahren Beziehung und nachdem sie bereits einen gemein-

samen Sohn haben, heiratete Goethe Christiane. Der Weimarer Hof und die Gesellschaft lehnten die Beziehung und insbesondere Christiane ab. Sogar nach der Eheschließung wurde sie nur sehr zögerlich und widerstrebend akzeptiert.

#### Station 8: Deutsches Nationaltheater/Goethe-Schiller-Denkmal (Thema: Goethe als Theaterdichter und Intendant des Nationaltheaters)

Vor dem Goethe-Schiller-Denkmal positionieren sich die beiden Teilnehmer<sup>13</sup> und erstarren als Standbild in derselben Position wie die Dichter. Das Standbild beginnt sich zu bewegen, die Teilnehmer agieren als Goethe und Schiller. Schiller dreht sich um, zeigt auf das Denkmal und es entspinnt sich folgender Dialog:

**Schiller:** Hey, Goethe, sieh mal, das sind wir zwei! (*Schiller liest die Inschrift auf dem Denkmal.*) «Dem Dichterpaaar Goethe und Schiller – Das Vaterland». Das Denkmal soll hier an diesem Platz wohl an unsere erfolgreiche Zusammenarbeit am Nationaltheater erinnern. Damals leitetest du als Direktor das Hoftheater und ich schrieb die Dramen. Ach, die guten alten Zeiten in Weimar. Gerne erinnere ich mich zurück an die Jahre, die unsere Freundschaft prägten. Kannst du dich noch an die Uraufführung meines *Wallenstein* erinnern?

**Goethe:** Aber natürlich. Wie könnte ich das nur vergessen!

Haha, und weißt du noch, wie du dich damals als Schauspieler versucht hast? Du warst der schrecklichste Schauspieler, den ich je auf der Bühne gesehen hatte. Immer musstest du dein Spiel so übertreiben und dazu noch dein schwäbischer Dialekt... Wuah! (*schüttelt sich vor Ekel*) Die schönste Dichtung hast du verunstaltet und das Gehör der Zuschauer beleidigt.

**Schiller:** Nun ja, ich war sicherlich nicht der beste Schauspieler. Aber mach DU dich nur lustig über mich! Ich war vielleicht ein schlechter Schauspieler,

mich! Ich war vielleicht ein schlechter Schauspieler, aber einen solch strengen und autoritären Direktor, wie du es warst, hatte das Theater zuvor auch noch nicht gesehen.

Kannst du dich noch an deinen Regelkatalog erinnern? Alle Schauspieler mussten nach deiner Pfeife tanzen... Und selbst das Publikum, hahaha!

**Goethe:** «Man lache nicht!» Doch nur so konnte Das GUTE, das WAHRE und SCHÖNE zum Vorschein gebracht und so die Dichtung zur Vollendung geführt werden. Schließlich habe ICH dem Hoftheater hier in Weimar zu seinem hohen Ansehen verholfen!

**Schiller:** DU? Nun geht das schon wieder los! Dein Regelfetischismus hat dem Theater sicherlich nicht den Ruhm eingespielt! Vielmehr waren es MEINE Dramen, die Weimar und danach die ganze Welt begeisterten. Das sieht man doch eindeutig auf unserem Denkmal, dass ICH die Schriftrolle in der Hand halte und DU nur die Blumen...

Goethe: Schiller, mein Freund, immer schön den Ball flach halten! Das sind keine Blumen, sondern der Lorbeerkranz, der das Haupt des größten Dramendichters schmücken soll.

*(klopft ihm auf die Schulter)*

Kennst du nicht meinen Faust?

*(trägt die folgenden Zeilen vor)*

*Vom Eise befreit sind Strom und Bäche  
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick,  
Im Tale grünnet Hoffnungsglück;  
Der alte Winter, in seiner Schwäche,  
Zog sich in rauhe Berge zurück.  
Von dort her sendet er, fliehend, nur  
Ohnmächtige Schauer körnigen Eises  
In Streifen über die grünende Flur.*

**Schiller:** Jaja, ist ja gut! Klar kenn ich den Faust!

**Goethe:** Nicht nur du, Schiller, JEDER Schüler kennt *Der Tragödie Ersten Teil!*

**Schiller:** Ja, kennen vielleicht, aber wer von ihnen hat ihn tatsächlich gelesen? Und dann auch noch verstanden? Vielmehr quält der Faust seit jeher die Schüler und nicht nur sie. *Jeder Lehrer zieht herauf, herab und quer und krumm seine Schüler an der Nase herum – und sieht doch, dass wir nichts wissen können!...*

Frag' doch mal die Deutschlehrer, die hier alle um uns rumstehen und uns angaffen!

**Goethe:** Ach, so ein Unsinn! Ich BIN und BLEIBE der größte Dichter aller Zeiten! Nicht wahr?

*(Goethe und Schiller versteinern wieder.)*

## FAZIT

*Literatur vor Ort* erweist sich als eine Form der Literaturvermittlung, die nicht nur wegen des außerschulischen Lernorts ungewöhnlich ist, sondern auch weil sie die didaktischen Lernarrangements des herkömmlichen Deutschunterrichts, die häufig durch Systematik und eine Mischung von analytisch-kognitiven und affektiv-empathischen Zugängen gekennzeichnet sind, durchbricht.

Den Lernenden wird durch die reale Begegnung mit dem Unterrichtsgegenstand vor Ort eine individuellere Erfahrung eröffnet, als sie im rein schulischen Kontext des Klassenzimmers möglich wäre. Außerdem unterstützt der außerschulische Lernort ein ästhetisches Erlebnis, das die empathischen Zugänge zur Literatur in den Vordergrund rückt. Literarische Texte werden am Ort ihrer Produktion zum Leben erweckt und erlebbar gemacht. Dies dient vordergründig der Motivation, sich mit Literatur zu beschäftigen. Darüber hinaus jedoch spielt diese Art des Lernens noch eine wichtige Rolle im Hinblick auf die Nachhaltigkeit des Lernprozesses.<sup>14</sup> Im Gedächtnis werden die literarischen Orte mit Inhalten verknüpft, die ganzheitlich durch mehrere Reize (visuell, audiovisuell, taktil, olfaktorisch usw.) angeregt worden sind; die Erinnerungen, die mit dem Ort verbunden sind, sind dadurch leichter memorierbar und auch nach längeren zeitlichen Abständen noch präsent.

## ANMERKUNGEN

- 1 Zitiert nach: [<http://gutenberg.spiegel.de/buch/gedichte-96/22/15>] (zuletzt: 22.11.2018).
- 2 Vgl. hierzu: Baar, R./Schönknecht, G.: *Außerschulische Lernorte: didaktische und methodische Grundlagen*. Weinheim/Basel 2018, S. 142f.
- 3 Beste, G. (Hg.): *Deutsch Methodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II*, Berlin 42011, S. 252.
- 4 Besonders ertragreich dafür sind Orte, an denen von den Dichtern literarische Werke sowohl produziert als auch rezipiert wurden – so wie in Weimar. Als weiteres Beispiel sei in geographischer Nähe zum Seminar die Stadt Weinsberg mit dem Wohnhaus des Dichters Justinus Kerner und der Burgruine Weibertreu genannt. Beides sind Orte des literarischen Schaffens wie auch der Rezitation und Rezeption von Literatur, war doch Kerner bekannt als guter Gastgeber, der mit seinen Kollegen von der schwäbischen Dichterschule sowohl

in seinem Haus als auch auf der Ruine Weibertreu Feste und literarische Lesungen veranstaltet hat. Die Verse im «Steinernen Album» auf der Burgruine geben davon Zeugnis.

- 5 Vgl. Beste, G. (Hg.): Deutsch Methodik ..., a.a.O., S. 252.
- 6 Vorschläge dazu finden sich bei Beste, G. (Hg.): Deutsch Methodik ..., a.a.O., S. 253.
- 7 Führungen durch Dichterrhäuser, bei denen ein Experte über Leben und Werk des Dichters referiert, entsprechen daher nicht genuin der Konzeption. Selbstverständlich werden die Wohnhäuser von Goethe und Schiller oder auch Goethes Gartenhaus dennoch während der Exkursion besucht. Dort werden die Besucher mittels Audioguides durch die Räume geleitet.
- 8 Vgl. Baar, R./Schönknecht, G.: Außerschulische Lernorte ..., a.a.O., S. 143.
- 9 Scholz, G./Rauterberg, M.: Außerschulisches Lernen – erkenntnistheoretische Aspekte. In: Schule außerhalb der Schule. Lehren und Lernen an außerschulischen Orten. (Beiträge zur Reform der Grundschule, 125), Frankfurt/Main 2008, S. 51.
- 10 Vgl. Heckt, Dietlinde: Literarisches Verstehen. In: Heckt, D./Neumann, K. (Hg.): Deutschunterricht von A bis Z... a.a.O., S. 210.
- 11 Die Textgrundlagen sind lediglich als Anregung zu verstehen. Sie können von den Teilnehmern der Exkursion ergänzt oder ausgetauscht werden.
- 12 Die Materialien wie auch die Fotos wurden freundlicherweise für den Abdruck freigegeben von Anja Blezinger und Julia Paredes Zavala.
- 13 Damm, S.: Christiane und Goethe. Eine Recherche, Frankfurt am Main/Leipzig 2001, S. 114.
- 14 Der Dialog wurde freundlicherweise für den Abdruck zur Verfügung gestellt von Isabell Renner und Anna-Maria Saur.

## (M 1) ÜBERBLICK ÜBER DIE STATIONEN

**Station 1: Herder-Platz / Stadtkirche St. Peter und Paul**  
Thema: Goethe und Herder – Sturm und Drang – Senenheimer Lieder  
Textgrundlage: Mailied (1771), Willkommen und Abschied (1775)

**Station 2: Stadtschloss (Residenzschloss)**  
Thema: Goethe als Politiker und seine Beziehung zu Herzog Carl August  
Textgrundlage: An Herzog Carl August (1787), Venezianische Epigramme (1789)

**Station 3: Haus der Frau von Stein / Ginkobaum**  
Thema: Goethe und Charlotte von Stein  
Textgrundlage: Auszüge aus den Briefen an Frau von Stein (24.08.1784 / 25.12.1815)

**Station 4: Park an der Ilm / Goethes Gartenhaus**  
Thema: Goethe und Christiane Vulpius  
Textgrundlage: Rastlose Liebe (1776), An den Mond (1778), Gefunden (1813), Auszüge aus Briefen

## LITERATUR

- Baar, R./Schönknecht, G.: Außerschulische Lernorte: didaktische und methodische Grundlagen. Weinheim/Basel 2018.
- Beste, G.: Außerhalb des Klassenraums lernen. In: Beste, G. (Hg.): Deutsch Methodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II, Berlin 2011, S. 249 – 261.
- Biedrzynski, E.: Goethes Weimar. Das Lexikon der Personen und Schauplätze, Zürich/München 1999.
- Damm, S.: Christiane und Goethe. Eine Recherche, Frankfurt am Main/Leipzig 2001.
- Ebersbach, V.: Carl August. Goethes Herzog und Freund, Köln/Weimar/Wien 1998.
- Heckt, D./Neumann, K. (Hg.): Deutschunterricht von A bis Z, Braunschweig 2001.
- Jeßing, B./Lutz, B./Wild, I.: Metzler Goethe-Lexikon, Stuttgart 2004.
- Klassik Stiftung Weimar: Goethes Gartenhaus [<https://www.klassik-stiftung.de/einrichtungen/museen/goethes-gartenhaus/>] (zuletzt: 16.11.2018).
- Müller, G.: Goethe und Carl August. Freundschaft und Politik, [[http://www.klassik-stiftung.de/uploads/tx\\_lombkswdigital/docs/Jahrbuch\\_2007\\_Mueller.pdf](http://www.klassik-stiftung.de/uploads/tx_lombkswdigital/docs/Jahrbuch_2007_Mueller.pdf)] (zuletzt: 16.11.2018).
- Scholz, G./Rauterberg, M.: Außerschulisches Lernen – erkenntnistheoretische Aspekte. In: Schule außerhalb der Schule. Lehren und Lernen an außerschulischen Orten. (Beiträge zur Reform der Grundschule, 125), Frankfurt/Main 2008.
- Sengle, F.: Das Genie und sein Fürst. Die Geschichte der Lebensgemeinschaft Goethes mit dem Herzog Carl August, Stuttgart 1993.

**Station 5: Park an der Ilm / Dux-Brücke und Römisches Haus**  
Thema: Goethe und Italien – Weimarer Klassik  
Textgrundlage: Das Göttliche (1783), Mignon (1795)

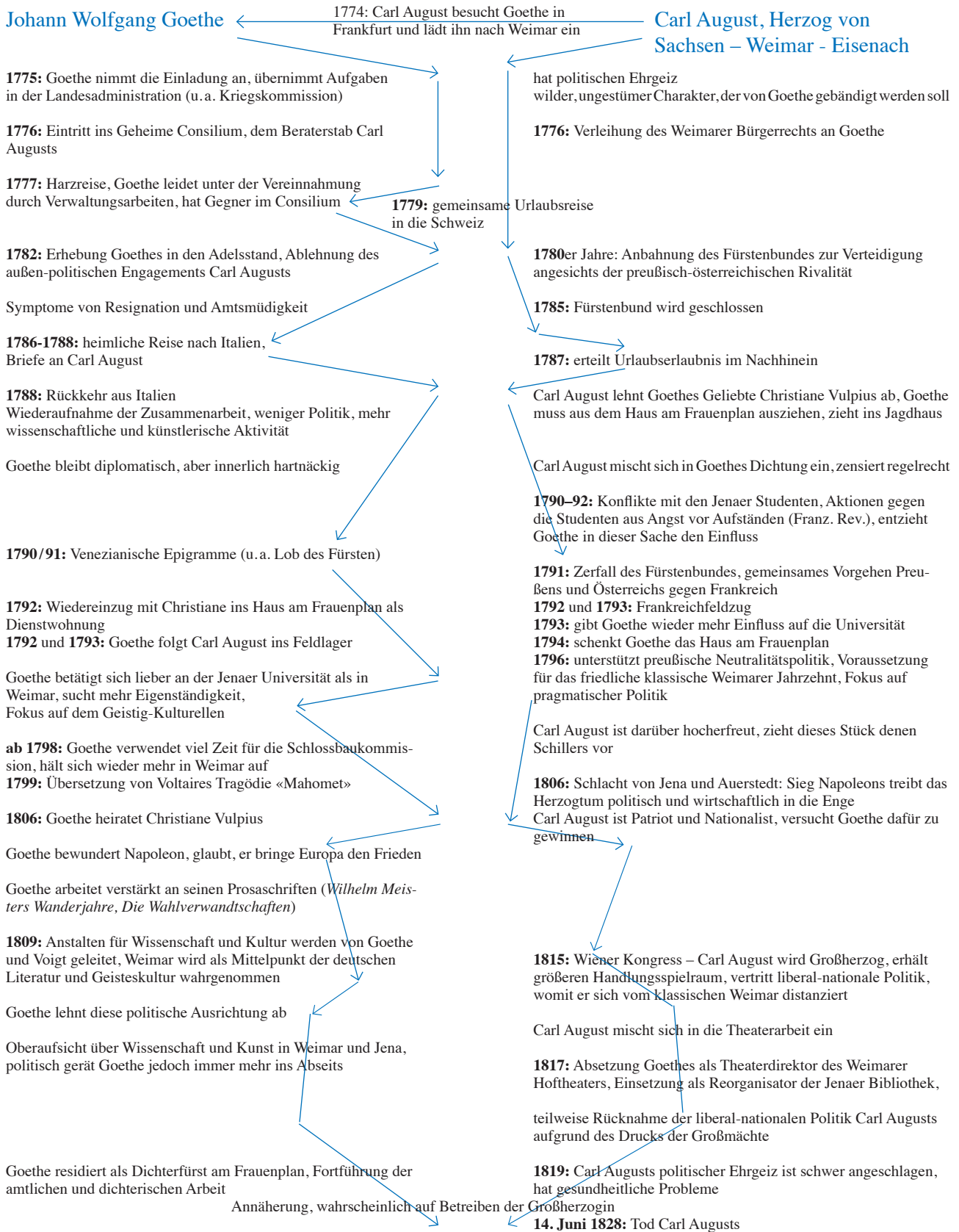
**Station 6: Goethes Wohnhaus am Frauenplan / Goethe-Nationalmuseum**  
Thema: Goethe als Nationaldichter – Ruhm und Reichtum  
Textgrundlage: Das Alter (1814), An Werther (1824)

**Station 7: Schillers Wohnhaus**  
Thema: Goethe und Schiller – Balladenjahr 1797  
Textgrundlage: Der Zauberlehrling (1797), Der Handschuh (1797), Erlkönig (1782)

**Station 8: Deutsches Nationaltheater / Goethe-Schiller-Denkmal**  
Thema: Goethe als Theaterdichter und Intendant des Nationaltheaters  
Textgrundlage: Faust I - Vor dem Tor (1808)

(M 2) AUSZUG AUS DEM READER ZU STATION 2: STADTSCHLOSS (RESIDENZSCHLOSS)

Goethe und Herzog Carl August – Freundschaft, Lebensgemeinschaft, Zweckgemeinschaft?



### Freundschaft, Lebensgemeinschaft, Zweckgemeinschaft?

Wahrscheinlich von allem etwas ... Goethe und Carl August empfinden offensichtlich gegenseitige Sympathie, sie vertrauen und mögen sich. Beide wollen wirken und etwas bewirken. Dazu braucht der eine (Goethe) die Verbindung zur Macht, um als Künstler öffentlich wahrgenommen zu werden und auch politisch wirken zu können. Diesen politischen Ehrgeiz hat er wohl aus seinem Elternhaus mitbekommen. Er braucht einen Hof, um andere Geistesgrößen um sich sammeln zu können. Der andere (Carl August) wiederum weiß, dass er durch die Schriften Goethes und dessen Wirken in Weimar bekannter ist als durch seine Stellung. Er hofft, über Goethe Weimar zu einem über die Landesgrenzen hinaus bekannten Zentrum zu machen.

### (M 3) STATION 4: PARK AN DER ILM / GOETHES GARTENHAUS: GOETHE UND CHRISTIANE VULPIUS – INSZENIERUNG VOR ORT

1) Die *Horen* müssen nun mit dem u gedruckt werden. Die meisten Elegien sind bei seiner Rückkunft im ersten Rausche mit der Dame Vulpius geschrieben.

(Johann Gottfried Herder)

12) Sollte man wohl glauben, dass diese Person schon zwanzig Jahre mit mir gelebt hat? Aber das gefällt mir eben an ihr, dass sie nichts von ihrem Wesen aufgibt, und bleibt, wie sie war.

(1808; Goethe an Elisabeth von Recke)

11) Da ich nicht nach Jena entweichen konnte, so mussten die Meinigen weichen, denn dabei bleibt es nun einmal: dass ich ohne absolute Einsamkeit nicht das Mindeste hervorbringen kann.

(Goethe an Schiller, August 1799)

10) Wenn du nur wiederkommst, wenn noch die schönen Tage sind, dass wir noch manchmal im Garten am Haus schlampsen können.

(Christiane an Goethe 1792)

9) ...sey mir ein rechter Hausschatz... bereite Dich, eine liebe kleine Köchin zu werden... bereite mir eine hübsche Wohnung... Mache nur, dass unser Häuschen recht ordentlich wird... Ich denke immer an dich und den Kleinen...

(Goethe an Christiane, Frankreichfeldzug 1792)

8) Sey ein treues Kind ..., Du musst mich aber nur lieb behalten und nicht mit den Äugelchen zu verschwenderisch umgehen ...

(Goethe an Christiane, Frankreichfeldzug 1792)

2) Ich habe nicht getan, dessen ich mich rühmen könnte, manches, dessen ich mich freun darf ...

(Goethe an Herzog Carl August, Juli 1789)

#### Gefunden

*Ich ging im Walde  
So für mich hin,  
Und nichts zu suchen,  
Das war mein Sinn.  
Im Schatten sah ich  
Ein Blümchen stehn,  
Wie Sterne leuchtend,  
Wie Äuglein schön.  
Ich wollt es brechen,  
Da sagt es fein:  
Soll ich zum Welken  
Gebrochen sein?  
Ich grub's mit allen  
Den Würzlein aus.  
Zum Garten trug ich's  
Am hübschen Haus .  
Und pflanz es wieder  
Am stillen Ort;  
Nun zweigt es immer  
Und blüht so fort.*

*Johann Wolfgang von  
Goethe (1813)*

2) Ich habe nicht getan, dessen ich mich rühmen könnte, manches, dessen ich mich freun darf ...

(Goethe an Herzog Carl August, Juli 1789)

3) Da man gegen Ende weich und sorglich zu werden anfängt, so fiel mir erst ein, dass nach meiner Abreise mein Mädchen und mein Kleiner ganz und gar verlassen sind, wenn ihnen etwas zustieße, worin sie sich nicht zu helfen wüsste.

(Goethe an Herder, Februar 1790 auf dem Weg nach Italien)

4) Dazu kommt meine Neigung zu dem zurückgelassnen Erotico und dem kleinen Geschöpf in den Windeln, die ich Ihnen beyde, wie alles das meinige, bestens empfehle.

(Goethe an Herzog Carl August in Venedig auf die Herzogin Amalia wartend, 1790)

5) Angenehme häusliche Verhältnisse geben mir Muth und Stimmung die römischen Elegien auszuarbeiten und zu redigieren.

(Goethe Winter 1791)

6) Bestellungen beim Feinkoster Schwarz im Winter 1790/91:

- 2 Port. Abendessen
- 2 Bot. Champagner
- 3 Gläßchen Bounsch
- 1 Bot. Champagner
- Sardellensalat, Wilpret, Vögel

Aus der Rubrik «Küchenausgaben»:

- 6 Groschen für einen Hasen
- 3 Groschen für eine Kalbskopf
- 5 Groschen für 4 Wilpret
- drey Stück Hühner für 10 Groschen
- 1 Mandel Eier
- 1 Schock Nüsse, Mandeln, Rum, Nelken und Muskatblüten